Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 20

Artikel: Sportberichte aus drei Jahrhunderten

Autor: M.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-643578

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Quer durchs Quer

Imei Dinge sind es vor allem, die den ersten Maisonntag in der Bundesstadt üblicherweise charafterisieren: Einmal sindet seit vielen Jahren an diesem Tag das "Quer durch Bern" statt, zum zweiten darf schon zum voraus mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß St. Betrus dem Anlaß seinen nassen Gegen nicht vorenthalten wird — für den Berner Gründe genug, jenen Feiertag zu Hause zu verbringen. Und daß tatssächlich das "Quer durch Bern", längst übrigens die bedeutendste bernische Sportveranstaltung des Jahres, auf die Bevölserung eine große Anziehungsfraft auszuüben vermag, das beweisen die recht ansehnlichen Zuschauerscharen, die sich Jahr sür Jahr troß des ost sehr unfreundlichen Wetters längs der Strecke oder oben auf dem Neufeld beim Ziel einsinden, um möglichst viel von dem farbenfrohen Bild vorbeirasender Wenschen zu erhasschen.

Zweifellos verdient das "Quer durch Bern" diese starke Beachtung denn auch. Als Propagandalauf großen Formats ist die Stasette dazu angetan, für den Sport im allgemeinen die Leichtathletif im besondern — Ehre einzulegen. Aus besicheidenen Anfängen hat sie sich innert relativ kurzer Zeit zum größten schweizerischen Straßenlauf entwickelt. Ein kurzer Rückblick soll uns dies vergegenwärtigen:

Waren es 1920, im Jahr der erstmaligen Austragung, einige wenige Mannschaften — aus den größern Leichtathletit= vereinen der Stadt gebildet —, die sich um den Lorbeer bewarben, so nahm die Beteiligung von Jahr zu Jahr stetig zu. Neue Gegner gefellten fich zu den alten, diese selbst mobilifierten alle ihre verfügbaren Rräfte und schickten mehrere Mannschaften ins Feuer. Doch weit bemerkenswerter ift die Tatsache, daß mit der Zeit sich nicht bloß immer mehr Stadtvereine gur Teilnahme entschlossen, sondern daß, je älter das "Quer" wurde, auch die Turn- und Sportverbände vom Lande für die Beranstaltung Interesse zeigten, und heute ließe sich ein Lauf ohne fie kaum mehr denken. Ja, es war in den letten Jahren durchaus keine Seltenheit, daß der Veranstalter — seit langem der fantonale Leichtathletenverband Bern — sogar Gaste aus andern Kantonen begrüßen durfte. Die Entwicklung ging weiter: Das langsam zur Tradition werdende "Quer durch Bern" schuf sich immer mehr begeisterte Unhänger. Unfangs beteiligten sich ausschließlich Leichtathleten und Turner, doch bald gesellten sich Bertreter anderer Sportarten hinzu, und heute sinden wir in den Ranglisten — und dies durchaus nicht auf den letzten Blägen — Pfadfinder, Ruderer, Eishockenspieler, Fußballer, Stifahrer u. a. m. Erst durch diese gewaltige Breiten= und Tie= fenentwicklung ist der Stafellauf zu einem wirklichen Ereignis geworden, so, wie sich ihn dessen Initianten vor 20 Jahren dachten; ein Großanlaß der gesamten sporttreibenden Jugend der Bundesstadt, zugleich eine der wirkungsvollsten Werbeaktionen für die bernische und im weitern Sinne auch für die schweizerische Leichtathletit. Und es ist in der Tat auch nicht abzuftreiten: Raum ein anderer Anlaß ift in fo glänzendem Maße geeignet, den hohen Gedanken dieser Sportart in weiteste Kreise zu tragen.

War es in den ersten Jahren noch möglich, die wenigen startenden Mannschaften in einer einzigen Kategorie unterzusdringen, so bereitete die steigende Anteilnahme der verschiedenen Sportarten diesem Zustand ein rasches Ende. Bald reichten zwei, drei, ja sogar vier Kategorien nicht mehr aus. Das diesjährige "Quer" brachte den Beranstaltern einen neuen, nie in dem Ausmaße erwarteten Meldungsersolg. Mit der Schafzung einer fünsten Klasse schuf man auch Militärmannschaften Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen: Ein stolzes Feld von 41 Armee-Equipen war das überaus erfreuliche Ergebnis. Und mit 100 Mannschaften (1343 Läuser!) ist eine Beteiligungsziffer erreicht worden, die in absehbarer Zeit nur schwerlich überboten werden dürfte.

Wer das "Quer durch Bern" aber bloß vom einmaligen Zuschauen oder gar nur aus der Tagespresse her kennt — der fennt es nicht; denn er weiß nichts von dem wochenlangen, har= ten Training, dem sich die Läufer freiwillig unterziehen, er weiß nichts vom vorangegangenen Hoffen und Bangen, er ahnt die stolze Freude nicht, die jeder einzelne Teilnehmer emp= findet, wenn er mitgeholfen hat, seiner Mannschaft einen ehrenvollen Rang, ja vielleicht sogar den Sieg zu erringen ... Ob fich diese großen Vorbereitungen und Anstrengungen auch lohnen? Wir sagten oben schon, daß es sich um einen Bropagandalauf handle. Von einer derartigen Veranstaltung aber verlangt der Zuschauer — und das mit Recht — eine ganze und tüchtige sportliche Leistung. Wenn man weiter bedenkt, daß das "Quer durch Bern" — zu Beginn jeder Leichtathletiksaison gestartet für jeden Berein gewissermaßen die Bisitenkarte für seine Leistungsfähigkeit im kommenden Sommer abgeben foll, ja, dann versteht es sich von selbst, wenn jede Mannschaft (und damit deren letter Läufer) ihr Bestes bergibt, um diese erste wichtige Brüfung so ehrenvoll wie möglich zu bestehen. Handelt es sich dabei gar um die beiden ewigen Rampfhähne, die Gymnaftische Befellschaft Bern und den Stadtturnverein, so leuchtet deren vermehrte Aftivität ohne weiteres ein: 17 Auflagen erlebte der Berner Staffellauf, 17 teilweise großartige Rämpfe lieferten sich die beiden ersten Mannschaften dieser Bereine. 14:3 lautet das schmeichelhafte Siegesverhältnis zu Gunsten der GGB. Ob es dem Stadtturnverein gelingt, die lettes Jahr begonnene Erfolgsserie auch in Zukunft weiterzuführen?

Die Bedeutung des "Quer durch Bern" liegt zudem klar auf der Hand, wenn man bedenkt, daß es für die Leichtathletikvereine meist der einzige Tag des Jahres ist, an dem sie als geschlossene Einheit nach außen in Erscheinung treten. Nicht die Leistung eines ihrer Bertreter entscheidet dabei über Sieg oder Niederlage, einzig und allein das Können und das Sich-Berstehen einer Mannschaft gibt den Ausschlag. Darin liegt ja einer der großen Borzüge eines derartigen Bettkampses: Jeder ungesunden Rekordsucht abhold, tritt er ein für Disziplin, Kameradschaft und Sportlichkeit. Und jede Teilnahme am "Quer" ist deshalb ein Bekenntnis, ein Bekenntnis der Zugehörigkeit zur großen Gemeinde des Sportes überhaupt!

Sportberichte aus drei Jahrhunderten

oder die Entwicklung der deutschen Sprache

(Bl.) Im September 1786, auf der Reise nach seinem langersehnten Rom, hatte Goethe Gelegenheit, in Verona einem Ballspiel zuzusehen, über das er in der Italiänischen Reise berichtet:

"Als ich heute wieder von der Arena wegging, fam ich einige tausend Schritte davon zu einem modernen öffentlichen

Schauspiel. Vier edle Veroneser schlugen Ball gegen vier Vicentiner. Sie treiben dies sonst unter sich das ganze Jahr, etwa zwei Stunden vor Nacht; diesmal, wegen der fremden Gegner, sief das Vost unglaublich zu. Es können immer vier bis fünstausend Zuschauer gewesen sein. Frauen sah ich von keinem Stande.

.. Ein lebhaftes Händeklatschen hört' ich schon von weitem, jeder bedeutende Schlag war davon begleitet. Das Spiel aber geht so vor sich. In gehöriger Entsernung von einander find zwei gelind abhängige Bretterflächen errichtet. Derjenige, der den Ball ausschlägt, steht, die Rechte mit einem hölzernen breiten Stachelringe bewaffnet, auf der oberften Sohe. Indem nun ein anderer von seiner Partei ihm den Ball zuwirft, so läuft er herunter dem Ball entgegen und vermehrt dadurch die Gewalt des Schlages, womit er denselben zu treffen weiß. Die Gegner suchen ihn zurückzuschlagen, und so geht es hin und wider, bis er zulett im Felde liegen bleibt. Die schönsten Stellungen, wert, in Marmor nachgebildet zu werden, kommen dabei zum Vorschein. Da es lauter wohlgewachsene, rüstige junge Leute find, in turzer, knapper, weißer Rleidung, so unterscheiden sich die Parteien nur durch ein farbiges Abzeichen. Besonders schön ift die Stellung, in welche der Ausschlagende gerät, indem er von der schiefen Fläche herunter läuft und den Ball zu treffen ausholt; sie nähert sich der des Borghesischen Fechters ..."

Wer wissen will, wie man vor hundert Jahren über derartige Sportansässe berichtete, der lese zum Beispiel das sechste Kapitel in Gotthelfs Uli, wo ein sändliches Hornussersst den Gang der Handlung vorwärts treibt. Darin liest er etwa: "Es war schon über zwei Uhr geworden, ehe die Spieler ins Ziel traten, sich verstellten, vom Sparren herauf der Kuf ertönte: "Weit dr ne?", von dort her die Antwort fam: "Gät ume!", ein Schläger rasch hinzutrat, aufzog, den Stecken über den Sparren,

ihn hörbar berührend, niedersausen ließ, alle Herzen pochten, alle Mäuler aufgingen, alle Augen in zitternder Spannung zum Hurnuß sahen, ihn suchten in der Luft, ihn nirgends sahen; und während alle die Augen aus dem Kopfe sahen, tönte ein zweiter Schlag, da flog der Hurnuß hoch herein übers Ziel, wurde zu spät entdeckt und machte eins. Der erste Schlag war ein Bezierschlag gewesen." Oder er lese den Festbericht über das Schwingsest in Bern am Ostermontag 1857 im "Festalbum" desselben Jahres, wenn er den Bericht eines Reporters und nicht eines Dichters lesen will, und er wird sich überzeugen, daß, wenn nicht die Wirfung, doch die Sprache dieselbe ift.

Und wenn er sich dann freuen will, wie herrlich weit wir es gebracht haben, so nehme er irgend einen Sportbericht von heute zur Hand und lese "7000 Zuschauer — nach dem Autopark zu schließen darunter viel auswärtige — haben sich zum stadtbernischen Derby eingefunden ... Beide Mannschaften tom= men vom Ricfoff weg in Schwung, und mit ihnen auch das Bublitum ... Schon in den ersten fünf Minuten hat es beid= feitig zweimal brenzlig nach Goal gerochen. Nach etlichen Minuten Training im Outeinwerfen kommt wieder System in das Spiel; doch B. wird in gunftiger Position gefoult, Sch. verschlägt und R. verdribbelt. Nach zwei Cornern fommen die Blakherren durch L. wieder in Vorteil, aber Sch. und T. vermasseln die Chance. In der 25. Minute machen es T. und B. beffer: der Engländer geht einem langen Ball nach, zentert, R. wirft sich, tann aber den Ball nicht recht erwischen und B. fann einschieben ..."

Quer durch Bern

Den Fremden, die unser Stadtbild charafteristisch kennen zu sernen wünschen, wäre diese Strecke "quer durch Bern", auf der verwichenen Sonntag so verbissen um die Wette gelausen und um jeden Fußbreit Boden gefämpst worden ist, kaum besonders zu empsehlen. Aber sie ist ja auch gar nicht vom Berkehrsbüro ausgewählt worden; das haben die Sportser nach ihren eigenen Gesichtspunkten unter sich selber ausgemacht. Und das ist schon in der Ordnung so; auch die Tour de Suisse kann nicht nur auf landschaftliche Schönheiten Rücksicht nehmen, dort wie hier sind zunächst und vor allem sportliche Kriterien in Rechnung zu stellen. Und im übrigen wären auch diese Fremden bei den rassigen Kämpsen, die sich an die hundert Mann 1 sich aften mit insgesamt 1343 Läufern geliesert haben, kaum für die zusäplichen Genüsse einer interessanteren Streckenssührung zu gewinnen gewesen.

übrigens: "interessantere Streckenführung" — nicht mahr, das ift nun schon die Ausdrucksweise eines ausgemachten Nicht= Leichtathleten? Denn für die Läufer und rein sportlich intereffierte Zuschauer war die Strede beim Eid "interessant" genug. über 5480 Meter (für die Kategorie, A) führte fie vom Sportplat Neufeld den "Bierhübeler" hinunter und am Bahnhof vorbei über den Bundes= und Waisenhausplat zum Neufeld zurück. Die Mannschaften der nachfolgenden Buchstaben im Rategorien-Alphabet liefen über 2400 Meter vom Bundesplat weg nach dem Neufeld hinauf; auch das ist noch eine ganz hübsche und "interessante" Ecte Weges. Da nun aber dieses Aufundab der Strecken-Topographie durch das Aufundab des Rennverlaufs ins Quadrat der Spannung erhoben murde, fo war ein Publikumserfolg ganz unausbleiblich. Dahinzu kommt, daß die genannte Anzahl der Mannschaften und Läufer einen Reford darftellte; da ließ fich das Bublifum nicht lumpen und stellte seinerseits stracks einen Zuschauerrekord auf. Die Frem= den, die bei dieser Gelegenheit "unser Stadtbild charafteristisch fennen zu lernen" wünschten, brauchte man dabei gar nicht mit= zuzählen, auch wenn sie allenfalls doch auf ihre Rechnung gekommen sind.

Was den Kennverlauf in Kategorie A betraf, so hat der Stadtturnverein von allem Anfang das Heft in der Hand gehabt und behalten; lediglich beim "Bierhübeli" war einer der Läufer im weißen Turnertrifot für furze Zeit gefährdet. Mit einer Zeit von 11:53,5 ging schließlich ihr Schlußmann durchs Ziel auf dem Neuseld — wem diese Zeitangabe ein "böhmisches Dorf" ist, kann drei Seiten weiter ersahren, "wie man Sportresultate liest". 11 Minuten und 53,5 Sekunden in unserm Falle. Sechs Sekunden später, was einem Abstand von etwa 50 Meter entspricht, kam der Schlußmann der GGB ein, weitere vier Sekunden brauchte der Bürgerturnverein zur Bewältigung der fünseinhalb Kilometer.

Wer A fagt, muß B sagen, heißt es — soll ich nun aber wirklich auch noch die Kangliste der Kategorie B hierhersetzen? Und dann auch noch diejenige der Kategorien C, D und E? In der Kategorie B hat der Turnverein des Städtischen Gymnassiums einmal mehr obenausgeschwungen, in der Kategorie C sind die "Freigymeler" Sieger geblieben, während in derjenigen von D die Pfadsinderabteilung "Patria" zu den entsprechenden Ehren kam. Die interessanteste Kategorie, nächst derjenigen von A, war die von E, wo das Wilitär unter sich war — sage und schreibe 41 Mannschaften mit 492 Läusern waren da "unter sich". Als ganz überlegener Sieger, mit 7,5 Sekunden Vorsprung auf die zweitplazierte Mannschaft, ist die Equipe des Gebirgs-Infanterie-Regiments 14 aus dieser großen Konkurrenz hervorgegangen.

Gegen Mittag hat dann auf dem Neufeld der Schlußaft mit einem imposanten Aufmarsch der beteiligten Läufer statts gefunden. Mehr als ein Bataislon stark, marschierten sie zunächst zweimal um die Aschendahn, um dann vor der Tribüne Aufstellung zu nehmen. Während am Fahnenmast das Banner Berns hochging, erklang die Nationalhymne. Hierauf verdankte Herr Rothen, der Präsident des bernischen Leichtathleten-Berbandes, die Förderung des Sportgedankens und des "Quers" im besondern durch die zivilen und militärischen Behörden. In einem Gelöbnis der Treue zum Baterland klang die Ansprache aus; am Gabentisch fam dann zu Ehren, Wanderpreisen und Erinnerungszeichen, wem Ehren, Wanderpreise und Erinnerungszeichen gebührten.